Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 252. Bromberg, Sonnabend den 31. Oktober 1925. **49. Jahrg.**

Wir warnen!

Unter dieser Überschrift schreibt der „**Kurjer Poznański**“ im Leitartikel seiner Abendausgabe vom 28. Oktober u. a. was folgt:

„Die junge polnische Politik, die sich durch großen Eifer bei der Verwirklichung gewisser Ziele auszeichnet, ist zeitweise geneigt, die harte und nüchterne Wirklichkeit leicht zu nehmen. Sie beginnt ihre Wünsche zu verwirklichen und achtet nicht genügend darauf, ob auch der tatsächliche Stand der Dinge den Wünschen entspricht. Ruhe und kaltes Blut wird in der Politik eine notwendige Sache. Es ist manchmal besser, zu warten, als etwas zu rasch zu tun. Und vor allem, wenn man etwas geben will. ist es immer besser, zu warten. Geben ist leicht, empfangen ist schwer. Geben kann man immer, aber in der Politik muß man vor allem wissen, ob es sich auch lohnt, zu geben. In gewissen Kreisen in Polen versucht man, unsere Politik gegenüber Deutschland auf dieses Gleis zu schieben.

Wir wissen, daß einige Kreise Locarno als eine günstige Gelegenheit ansehen, um gewisse Ideen verwirklichen zu können, die sich seit langem durchzusetzen suchen, und die nur schwer durch die entschiedene Haltung der Volksgemeinschaft verhindert werden konnten. Diese Kreise reden kritiklos nach rechts und nach links von dem Geist von Locarno. Alles, so sagen sie, ist schon recht schön in dieser schönen Welt. Die Deutschen haben sich in Lämmer verwandelt. Beschenken wir sie also möglichst schnell. Verzichten wir auf unsere Rechte auf allen Gebieten.

Wir antworten darauf: Nur Ruhe, ihr Herren! Erhitzen wir uns nicht! Sehen wir uns zunächst einmal genau die Lage an. Hören wir, welche Klänge aus Deutschland zu vernehmen sind! Gehen wir vorsichtig vor! Es kann sein, daß diese Posener Vorsicht manchmal gewisse Gefühle der Begeisterung in unangenehmer Weise verdirbt. Aber in der Politik kann das heilsam sein.“

Der „Kurjer Poznański“ zitiert dann einige reichsdeutsche Pressestimmen, z. B. aus der „Täglichen Rundschau“, in der versichert wird, daß Deutschland gar nicht die Absicht habe, gewaltsam die Ostgrenzen zu verändern, daß man aber im Vertrauen auf die politische Einsicht in Zukunft *auf friedlichem Wege* in dieser Beziehung eine Revision erleben könne. Das Posener Organ der Nationaldemokraten knüpft daran folgende Bemerkung:

„Also Vorsicht mit dem Entgegenkommen! Wir sehen nämlich außer auf deutscher Seite keine realen Grundlagen dafür. Im Gegenteil: es hat sich fast nichts geändert. Und warum sollte sich der Geist von Locarno allein in Polen äußern? Bezeichnend waren jene englischen Stimmen, welche die englische Regierung vor allzu großer Eile warnten. Auch Frankreich beeilt sich nicht. Warum sollten gerade *wir* in ein Tempo jugendlicher Eile verfallen? Überhaupt weiß man nicht, was sich noch alles ereignen kann. Es ist direkt auffallend, daß die deutsche Presse trotz einer vollständigen und formellen Verzichtleistung auf Elsaß-Lothringen in Locarno diesen Verzicht heute dahin interpretiert, daß diese Erklärung durchaus nicht die Möglichkeit einer späteren Änderung auf dem Wege des Schiedsspruchs ausschließe. Was sind also, so fragt man sicherlich in Frankreich, die kategorischen Verzichte Deutschlands wert, wenn man sie dort schon heute in dieser Weise erläutert. Der Rücktritt der drei nationalistischen Minister in Berlin und die Opposition der Nationalisten gegen Locarno ist ebenfalls außerordentlich bezeichnend und kann weitreichende Folgen nach sich ziehen. Außerdem verweisen wir auf *Stimmen der deutschen Presse in Polen* (in welchem Sinne. D. R.).

Wenn also gewisse Kreise im Ministerium des Auswärtigen sich allzu eifrig auf eine Versöhnungspolitik gegenüber den Deutschen einstellen, so muß man einen kalten Wasserstrahl gegen sie richten. Die Politik ist eine Tätigkeit, die Ruhe und kaltes Blut erfordert. Sie ist keine Phantasie. Wenn man sich eine gewisse politische Theorie zurecht gemacht hat, die sich auf den Geist von Locarno stützt, so muß man jedenfalls zunächst warten, ob dieser Geist von Locarno sich auch in Deutschland zeigt. Es ist niemals gut, wenn der eine Partner trinkt, und der andere nur so tut, als wenn er trinke. Wir wollen uns nicht an dem Geist von Locarno berauschen. Und wir wollen auch nicht auf das Unsichere hin unsere Trümpfe aus der Hand geben. Machen wir keine Zugeständnisse, ohne zu wissen, daß sie zu irgend etwas gut sind. In der Politik wollen wir auf der Erde bleiben. Politische Aeroplane hat man noch nicht erfunden. Es gibt nur politische Ballons, und die sind unsicher.“ —

*

Der größte Teil der Deutschen in Polen begeht heute die Feier des Reformationsfestes, an dem vor mehr als 400 Jahren ein deutscher Mann 95 Thesen an die Schloßkirche von Wittenberg schlug, die gleichfalls die ungeschriebene Überschrift trugen: *Wir warnen!* Die christliche Wissenschaft ist sich darüber klar, daß diese Warnung nicht nur die evangelische Reformation, sondern auch die katholische nach dem Tridentiner Konzil zur Folge hatte, daß ihre Hammerschläge die ganze Welt erschüttern ließen, und Völker zur Besinnung brachten.

Die Thesen des „Kurjer Poznański“, die wir durch unseren Abdruck niedriger hängen wollen, sind nicht imstande, eine Reformation heraufzuführen, nach der auch unsere mittelalterliche Welt an Haupt und Gliedern verlangt. Sie sind eine confessio, ein Bekenntnis aus einem Reich der Finsternis von Geistern, die sich nicht mehr aus ihren Fesseln lösen wollen, die, wie sehr richtig bemerkt wird, nicht mehr die Schwungkraft haben, um sich mit den Flügeln des freien und starken Geistes über die Materie zu erheben, und so ihrem Lande einen Platz an der Sonne zu sichern, der Licht und Wärme zu wirklichem Leben gibt.

Wer im Sumpf ersticken will, braucht nicht zu eilen. Wer nationalistische Beschränktheit den glücklichen Ansätzen zu einem Ausweg aus unserem Wirtschaftselend entgegensetzen will, hintertreibt die Aufgabe der Grundsätze, die sich als fehlerhaft erwiesen. Wären wir die Hochverräter am polnischen Staat, als die uns der „Kurjer Poznański“ hinzustellen beliebt, wir würden über dieser Politik unserer Gegner vergnügt in die Hände klatschen, *so aber warnen wir das polnische Volk vor einem „zu spät“ der polnischen Reformation.* Wir bekennen uns zu dem alten Wahlspruch der Familien Menke, die einem Bismarck die Mutter gab.

Der Spruch heißt: Eile und warte! *Das Warten* liegt bei uns; seit Jahr und Tag gehen wir geduldig unserer Zerstückelung zu. Das *Eilen* liegt bei euch, ihr Posener Herren! Und gerade der Hinweis auf die anderen, die auch nicht zu eilen verstehen, auf den französischen finanziellen Zusammenbruch und die englische Wirtschaftskrise, auf die ungeheuerlichen Sorgen der Sieger von Versailles, die allein den Weg nach Locarno freimachten. — Gerade diese Besinnung sollte euch nicht als Entschuldigung dienen, sondern als Ansporn zur Reformation, die *heute* kommen muß, weil es *morgen* zu spät sein kann.

Das neue französische Kabinett.

Paris, 29. Oktober. PAT. Die Havas-Agentur meldet amtlich, daß das Kabinett in folgender Zusammensetzung gebildet wurde:

Painlevé — Ministerpräsident und *Finanzen*,
Briand — Außenminister,
Chautemps — Justizminister,
Schrameck — Inneres,
Daladier — Kriegsminister,
Borel — Marineminister,
De Monzie — Minister für öffentliche Arbeiten,
Delbos — Unterrichtsminister,
Durand — Landwirtschaftsminister,
Daniel Vincent — Handelsminister,
Perrier — Minister für die Kolonien,
Anteriou — Emerituren,
Durafour — Arbeit und öffentliche Fürsorge.

Unterstaatssekretäre: Berthold — Ratsminister, Schmidt — befreite Gebiete, Danielou — Handelsmarine, Einac — Flugwesen, Benzet — technisches Bildungswesen, Offola — Kriegswesen.

Auf den Posten eines *Gouverneurs der Französischen Bank* soll Chaumet berufen werden. Das neue Kabinett, die Unterstaatssekretäre eingeschlossen, zählt vier Senatoren, die der radikalen demokratischen Linken und der radikalen sozialdemokratischen Partei angehören, die übrigen Minister sind Mitglieder der Deputiertenkammer. Unter ihnen befinden sich drei Sozial-Republikaner, zehn Radikale und Sozial-Radikale, sowie drei Linksradikale.

Am kommenden Dienstag oder Donnerstag wird sich das Kabinett dem Parlament vorstellen.

Was bedeutet Locarno?

Rede des Reichskanzlers in Essen.

WTB. Essen, 28. Oktober.

In Erwartung der heutigen politischen Ausführungen des Herrn Reichskanzlers füllte ein nach mehreren Tausend zählendes Publikum den Saal des städtischen Saalbaues bis auf den letzten Platz. Um 9,15 Uhr erschien Reichskanzler Dr. Luther, mit Händeklatschen lebhaft begrüßt. Er wies zu Eingang seiner Rede auf die Bedeutung der Essener medizinischen Woche als kulturvermittelnder Einrichtung hin, sowie auf die besondere Bedeutung des Ruhrbezirkes für die Arbeit der deutschen Wirtschaft. Als Thema für seine Betrachtungen habe er die Frage gewählt: „*Was bedeutet Locarno?*“ Gliederung und Aufbau des Vortrages wolle er im Rahmen der medizinischen Woche anpassen an die medizinischen Begriffe Anamnese — Gesundheitsziel — Therapie — Prognose.

Vor dem Kriege sei die Grundlage für die politische Gestaltung Europas das System der Gleichgewichtserhaltung gewesen. In der Nachkriegszeit sei durch die Schaffung von zwei Kategorien von Staaten, den entwaffneten und den bewaffneten, das Gleichgewicht gestört worden. Aufgabe der deutschen Nachkriegspolitik sei, Deutschland als gleichberechtigten Faktor in das europäische Staatensystem wieder einzufügen. Gleichberechtigung sei Voraussetzung für jede fruchtbare Mitarbeit an den großen gemeinsamen Aufgaben. Die außenpolitischen Sorgen, die das deutsche Volk bewegen, knüpfen zunächst an die große Frage der allgemeinen Entwaffnung an, die im Vertrage von Versailles als Grundprinzip aufgestellt sei. Auch in Locarno habe die Frage der Entwaffnung eine wichtige Rolle gespielt. Das oberste Ziel von Locarno sei aber die Schaffung von Sicherungen für den Frieden. Zu diesem Zwecke diene in erster Linie der in Locarno weitgehend verwirklichte Gedanke des Schiedsverfahrens.

Der Reichskanzler gab anschließend eine eingehende Darlegung des Sicherheitspaktes unter besonderer Berücksichtigung einzelner die Öffentlichkeit besonders interessierender Probleme. Das Schiedsgerichtssystem habe sich in Erörterungen in London und in Locarno als geeignetes und wirksames Mittel zur Sicherung des Friedens bewährt. Der Reichskanzler erörterte alsdann die einzelnen Bestimmungen des Sicherheitspaktes, beginnend mit der Präambel und danach zu den Vorschriften zu Artikel 1 und 2, deren Inhalt für den Rhein und das Ruhrland von besonderem Interesse sei. Auch die im Zusammenhang stehenden Vorschriften der Völkerbundsatzung wurden zur Erläuterung mit herangezogen, insbesondere diejenigen, die bei Konflikten zwischen den Staaten der Bestimmung des Angriffs und der Regelung von Rechten und Pflichten der Beteiligten dienen.

Was die Ostfragen anbelangt, so sei hier im Hinblick auf die Führung der deutschen Ostgrenzen eine andere Lage gegeben als im Westen. Aber auch hier stehe das Friedensziel, wie in der Präambel zu den Ostschiedsverträgen zum Ausdruck gebracht, im Vordergrund.

Die in Locarno getroffenen Abmachungen zwischen Frankreich und Polen bzw. der Tschechoslowakei hielten sich genau an die im Völkerbund getroffenen Abmachungen, wozu noch vom deutschen Standpunkt aus hinzukomme, daß bei etwaigem Eintritt des Garantiefalles die englische und italienische Garantie zu Deutschlands Gunsten mittelbar wirksam werden könne. Zur Frage des Artikels 16 der Völkerbundsatzung wies der Reichskanzler auf die Beziehungen Deutschlands zu Rußland hin, die, wie der jüngst abgeschlossene deutsch-russische Handelsvertrag beweise, durch das Werk von Locarno keine Änderung gelitten hätten,

Locarno-Debatte

in der auswärtigen Kommission des Sejm.

Warschau, 28. Oktober. (Eigener Bericht unserer Warschauer Redaktion.) Die Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten hat heute endlich die Diskussion über den Locarno-Bericht des Außenministers *Skrzyński* begonnen. Zunächst erklärte Außenminister Skrzyński, daß sich verschiedene Abgeordnete und Klubvorsitzende an ihn mit der Bitte gewandt hätten, daß sie an der Diskussion in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten teilnehmen und die Erklärungen der Regierung persönlich hören möchten, dem aber stehe die gleichzeitige Sitzung der Finanz- und Budgetkommission, wo gleichfalls sehr wichtige Beratungen stattfinden, im Wege. Der Minister fragte darum, ob man die Diskussion über sein Exposé nicht nochmals vertagen sollte. Schließlich begann man doch mit der Diskussion in der Annahme, daß diese in der heutigen Sitzung noch nicht zuende geführt werde. Der Außenminister werde so Gelegenheit haben. in einer Kommissionssitzung eventuell nochmals das Wort zu ergreifen.

Als erster Diskussionsredner meldete sich der nationaldemokratische Abgeordnete **Marjan Sejda** zu Wort. Er sagte, daß man die rechtliche und die politische Seite der in Locarno abgeschlossenen Verträge untersuchen müßte. Was die *rechtliche* Seite anbelangt, so habe bereits der Abgeordnete Stroński in der Plenarsitzung des Sejm eine Kritik des Paktes gegeben. Selbst wenn die Befürchtungen Strońskis allzuweit gingen, so müsse man doch feststellen, daß die Redaktion der Abkommen sehr elastisch sei. Es sind verschiedene gefährliche Interpretationen möglich. Deutschland verheimlicht dies nicht und strebe mit vollem Bewußtsein diese Unklarheiten an. Er hoffe, daß die französische und die englische Regierung sich von der Verpflichtung, den deutschen Bestrebungen nach dieser Richtung hin unzweideutig entgegenzutreten, nicht freimachen werden. Er könne dabei die Schwierigkeit der Lage in Berlin nicht ableugnen, da infolge gewisser Unzulänglichkeiten sich eine unendlich schwierige Lage nicht nur in Berlin, sondern auch in ganz Europa herausbilden könne, umsomehr, als die rechtlich politischen Zweifel an Bedeutung gewinnen, wenn man die Basis dieser politischen Angelegenheit berücksichtigt. Außenminister Skrzyński habe Locarno ein juristisches, politisches und moralisches Fort genannt, das den friedlichen Absichten der Staaten, die an der Konferenz von Locarno teilgenommen haben, fortfallen soll. **Schwer sei es, diese Meinung zu teilen soweit es um Deutschland geht. Es sei denn, daß dieses Land durch ein Wunder seinen Charakter verändert hat, der sich seit tausend Jahren in der Vernichtung alles dessen, was polnisch ist, zeigte.** (Nanu! Die Warschauer Unabhängigkeitsproklamation sollte man weniger unfreundlich bezeichnen, und Herr Seyda ist ja auch noch nicht vernichtet. D. R.) Locarno ist ein Ausgangspunkt, ein Vorwärts in der Hauptsache für Deutschland auf dem Wege zur Verstärkung der diplomatischen Offensive, die sich vor allem gegen Polen richtet. Er hätte verstanden, wenn der Minister die Locarnioer Ereignisse anders motiviert hätte, wenn er erklärt hätte: „Es war schwer. Die Situation wurde uns aufgedrängt. Wir befanden uns in einer schwierigen Lage.“ Ganz Europa brauche die Hilfe Amerikas. Auch hiervon war in Locarno die Rede, aber es handelte sich dabei um keine dominierende Angelegenheit. Man dürfe von einer nüchternen Betrachtung der wirklichen Situation nicht abgehen. **Deutschland habe in letzter Zeit in politischer Hinsicht ein ungeheures Stück Weges zurückgelegt. Hauptsächlich infolge der Fehler des Friedensvertrages und der Ratlosigkeit der Verbündeten. (Sehr richtig! D. R.)** Es habe in bedeutendem Maße die politische Stellung wiedererlangt, die es vor dem Kriege eingenommen habe. Locarno bringe Deutschland um viele Etappen vorwärts. Man müsse diese Wahrheit dem polnischen Bürger sagen. „Ich verstehe, daß der Minister mit einer anderen Zunge sprechen muß. Er kann nicht genau den Punkt über das I setzen. Man muß es jedoch vermeiden, von solchen Dingen zu sprechen, die mit der Wirklichkeit nicht im Einklang stehen und die eine Täuschung und eine Schwächung der Wachsamkeit Polens bewirken können. Es wäre schwer zu beweisen, daß Locarno Europa für die allernächste Zeit sichert. Die Gefahr kommt näher und näher. Alles, was die Kräfte Deutschlands stärkt, zielt nach dieser Richtung hin. Man tröstet uns damit, daß Deutschland es nicht wagen wird, die Verantwortung für den Kriegsausbruch auf sich zu laden. Das ist eine Täuschung. Heute lehnen die Deutschen die Verantwortung für den Kriegsausbruch im August 1914 ab, weil sie die Kriegskosten nicht zahlen wollen. Wenn sie nur überzeugt sind, daß ihre Gegner schwach sind, sie selbst aber innerlich fest und militärisch genügend stark, um ihre Gegner zu besiegen, dann werden sie sich wegen der Verantwortung für den Kriegsausbruch keine Sorgen machen. Soweit es um das Schicksal Polens geht, muß man der Bevölkerung klar und deutlich sagen, daß unsere Wachsamkeit nach Locarno nicht geringer sein darf; sie muß sich vielmehr vergrößern. Das ist die wichtigste Sache, von der unsere Aufmerksamkeit durch nichts abgebracht werden kann. Nach Locarno hat die Bevölkerung, vor allem der Sejm, die doppelte Pflicht zur Überwachung seiner Kräfte, um unser Wirtschaftsleben gesund und stärker zu machen. Denn die polnischen Verhältnisse auf dem internationalen Terrain entwickeln sich in *der* Weise, daß unser eigener Wert in Zukunft mehr gelten wird als irgendein rechtliches, politisches und moralisches Fort, das unsere Grenzen sichert.“ Zum Schluß erklärte Marjan Seyda, *daß Polen ebenso wie Deutschland in den Völkerbundsrat eintreten müsse;* auf diese Weise könnte die Gefahr in gewissem Grade vermindert werden.

*

Sodann sprach der sozialdemokratische Abg. **Niedzialkowski,** der u. a. erklärte, daß die nationalistische *Rechte* mit ihrer Kritik des Locarnoabkommens übereinstimme. Die *Linke* jedoch sehe in ihren Kommentaren keinerlei positive politische Konzeption. Das Abkommen sei gewiß nicht ideal und seine Partei halte das Genfer Protokoll für einen weit besseren Weg. Locarno sei aber ein Rundgang, der sich den Grundlagen des Protokolls nähert. Darum nehme seine Partei das **Abkommen von Locarno als einen**

weiteren Schritt nach vorwärts an. In der psychologischen Einschätzung des derzeitigen Europa bestehe zwischen ihm und dem Vorredner ein großer Unterschied.

Der Zeitabschnitt der Einteilung Europas in Sieger und Besiegte gehört der Vergangenheit an.

Für eine solche Auffassung gebe es keinen Raum mehr. (Zuruf des Abg. Stroński: Es beginnt ein neuer Zeitabschnitt, in dem wir siegen werden.) Wenn man Briand oder Chamberlain hätte überzeugen wollen, daß die Deutschen für alle Zeiten Kreuzritter sein werden, so wäre diese Befürchtung von ihnen nicht ernst genommen worden. „Polen kann nur dann in Europa bestehen, wenn es ein positiver Friedensfaktor der Welt wird und sich nicht von anderen Staaten treiben läßt. Polen würde sonst seine Bedeutung verlieren und auch in den Völkerbundrat keinen Eingang finden; denn Polens Beteiligung an diesem Rat sei nur dann möglich, wenn seine Politik von der Richtung der deutlichen und breiten Unterstützung des Ansehens und der Entwickelung des Völkerbundes nicht abweicht. Einen Sitz im Völkerbundrat anstreben, gleichzeitig aber einen unlustigen Faktor für den Völkerbund abgeben, das läßt sich nicht vereinigen. Als ein Minus der Locarno-Abkommen ist zu werten: 1. daß sie regionale und nicht allgemeine Pakte sind, 2. daß sie nicht so innig mit dem Sicherheitsproblem und der automatischen Hilfeleistung für die angegriffenen Staaten verbunden sind, und endlich, daß der Begriff „Angreiferstaat“ nicht so deutlich formuliert wurde, wie das im Genfer Protokoll der Fall war. Es bestehen jedoch keine Zweifel darüber, daß die grundlegenden Linien der Verständigung von Locarno in der Richtung des Genfer Protokolls verlaufen und eine raschere Verwirklichung dieses Protokolls voraussehen lassen, als dies bisher möglich erschien. Das Schiedswesen ist von realem Nutzen. **Die Formulierung, die in dem deutsch-polnischen Pakt enthalten ist, gibt gleichfalls eine ausreichende rechtliche Plattform, auf der man die Grenzen Polens in ihrer Gesamtheit verteidigen kann. Es wäre ein politischer Fehler, wenn wir eine solche Formulierung zulassen würden, daß Grenzstreitigkeiten vom Schiedsgerichtsverfahren ausgeschlossen wären, denn diese Wendung käme einer Feststellung gleich, daß diese Fragen Streitfragen seien. Die Grenzfrage wird seit einigen Jahren durch die verantwortlichen Faktoren berührt, und es kommt noch einmal die Stunde, wo wir um dieser Frage willen einen Kampf führen müssen. Locarno wird uns diesen Kampf bedeutend erleichtern. Es gibt uns einen vollkommen ausreichenden Schutz. Eine Formulierung in der Weise, wie die Frage der Grenzen Frankreichs und Belgiens berücksichtigt wurde, wäre im jetzigen Augenblick eine vollkommene Utopie und wer eine Ahnung davon hat, wie sich hierzu die öffentliche Meinung Europas verhält, hat keine Zweifel, daß uns die Aufstellung dieses Postulats als eine conditio sine qua non der Isolierung ausliefern würde.** Vom sozialistischen Standpunkt aus betrachtet, bedeuten die Abkommen von Locarno im Vergleich zum Genfer Protokoll eine Erniedrigung des Fluges, doch sind sie Ausgangspunkt zu weiteren Arbeiten, zur Durchführung dieses Protokolls, außerhalb dessen der Redner einen persönlichen Schutz für Polen nicht sieht. Soweit es sich um die Kriegsgefahr handelt, so besteht diese wohl und wird auch weiter bestehen, selbst bei einem Genfer Protokoll. Denn diese Gefahr ist nicht von Abkommen, sondern von der Gestaltung der politischen Kräfte in Europa abhängig.“ Was

die Frage der deutschen Optanten

anbelangt, so sei seine Partei der Ansicht, daß die Verordnung in dieser Angelegenheit eine logische Konsequenz des in Locarno abgeschlossenen Vertrages sei. **„Unsere Politik gegenüber der Welt muß ehrlich sein. Die Führung einer zwiespältigen Politik ist ein falscher Weg!“**

*

Hierauf ergriff der Abg. **Rudziński** von der Wyzwoleniepartei das Wort, der erklärte, daß er den Optimismus des Außenministers und des sozialdemokratischen Abgeordneten Niedzialkowski nicht teile. Das Ergebnis von Locarno ist wohl ein Widerspruch gegen das Genfer Protokoll, nicht aber dessen Realisierung. Der Minister hat erklärt, daß Polen in das europäische Konzert eingetreten sei, aber im rheinischen Pakt sei von Polen nicht die Rede. Frankreich habe spezielle Garantien erhalten, doch die Bestimmungen, die den Durchmarsch durch die entmilitarisierte Rheinzone betreffen, seien die gleichen für Frankreich wie für Deutschland. **Das bisherige polnisch-französische Bündnis ist durchgestrichen. Der Pakt zwischen Polen und Deutschland betrifft weder die Nichtangreifbarkeit, noch die Unbestreitbarkeit der Grenzen, das sei unzweifelhaft. (Minister Skrzyński ruft ihm zu: „Zweifelhaft im höchsten Maße!“)** Diese Feststellung — so fährt der Abg. Rudziński fort — ist vom rechtlichen Standpunkt aus nicht zu verteidigen. Ich kann der Hypnose des Außenministers nicht erliegen, denn ich habe den Text der Abkommen selber studiert. Frankreichs Interessen an den osteuropäischen Angelegenheiten sind vom Völkerbundrat abhängig. England hat den Schlüssel zur rheinischen Frage in der Hand. Infolgedessen ist die Position Frankreichs gegenüber England analog der Position Deutschlands gegenüber England, nur daß der Vorteil für Deutschland überwiegt. Frankreich ist derselbe Klient Englands geworden wie Deutschland. England hat sich ein gewisses Gleichgewicht geschaffen, und mit diesen gleichen Teilen kann England spielen wie es ihm beliebt. **Frankreich ist von seinem Großmachtprestige heruntergegangen; doch kann es sich hinter der Rheinischen Mauer immerhin sicher fühlen. Deshalb besteht in Frankreich eine Stimmung gegen jegliches Engagement Frankreichs anderswo, und Polen bleibt so für sich allein.** Die Hilfe Frankreichs war bisher gestützt auf die alleinige Entscheidung Frankreichs und Polens. Jetzt ist sie von einer Entscheidung des Völkerbundrates abhängig gemacht! Der Minister sei sehr zufrieden, weil Polen in die Zahl der sieben Staatsmänner eingetreten wäre, die über das Los Europas entscheiden sollen. Der Abgeordnete Rudziński blickt auf diese große Errungenschaft sehr skeptisch herab. **„Der Rheinpakt ist durch nichts mit Polen verbunden, obwohl die Teilnahme an der Konferenz von Locarno den fünf Mächten viel nötiger war als Polen. (?)** Die Pazifizierung erfolgt auf fremde Kosten. Man hat unseren Außenminister erst dann zugelassen, als man hinter seinem Rücken schon alles festgesetzt hatte.“ Der Redner stellt den Antrag, daß eine Unterkommmission das Locarno-Abkommen noch genau studieren und **daß der Außenminister zur Unterschrift des Paktes in London nur dann bevollmächtigt werde, wenn im polnisch-deutschen Arbitragevertrag territoriale Streitigkeiten ausgeschlossen und Garantien für die polnisch-deutsche Grenze übernommen werden, wie diese sich nach dem Versailler Vertrag und durch die Abstimmung (?) ergeben haben.**

*

Zuletzt sprach der Abg. **Stronski** von der Christlichnationalen Partei (Dubanowicz-Gruppe). Er sagte, daß Polen Einbuße dadurch erlitten habe, daß früher die Unantastbarkeit der West- und Ostgrenzen Deutschlands ohne einen Unterschied gleichmäßig behandelt wurde. Jetzt aber wird hier ein Unterschied gemacht. Das polnisch-französische Bündnis sei begrenzt und abhängig **gemacht worden.** Der Außenminister hat ein billet doux den Deutschen betreffend den Artikel 16 unterzeichnet. Polen werde die Vergewaltigung des Statuts des Völkerbundes und die Antastung des Artikels 16 dieses Paktes zugunsten Deutschlands ermöglichen. Auf diese Weise hat Polen den letzten Ziegelstein zu einem Gebäude gelegt, in dem Deutschland seinen Einzug auf den sechsten Platz im Völkerbundrat halten kann. Man hat es Deutschland nämlich ermöglicht, daß es seinem russischen Verbündeten treu bleibt, d. h. den Vertrag von Rappalo einhalten kann. **Die in Locarno abgeschlossenen Verträge stellen kein Ganzes dar, da die Zusatzabkommen zwischen Frankreich und Polen und zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei in diese Ganzheit nicht eingehen.** Das was in Locarno beschlossen wurde, stärkt nicht den Frieden, die Ostgrenzen Deutschlands wurden nach wie vor offen gelassen.

Nach diesen Ausführungen Stronskis wurde die Sitzung unterbrochen. Zu Wort haben sich noch gemeldet die Abgeordneten Ton, Perl. Debski, Chaczyński. Miedzyński und der Außenminister Skrzyński.

Moskau—Berlin—Locarno.

Besonders scharfe Sprache der „Prawda“.

OE. **Moskau**, 29. Oktober. Die „Prawda“ nimmt nochmals Stellung zu der durch die Vereinbarungen von Locarno geschaffenen Lage, diesmal, um den von mehreren Konferenzteilnehmern abgegebenen Versicherungen, daß das Ergebnis sich in keiner Weise gegen den Sowjetbund richte, energisch zu widersprechen und sie als Täuschungsmanöver zu kennzeichnen. Es unterliege nicht dem geringsten Zweifel, daß das Konferenzresultat von den Staatsmännern der Entente wie eine Maschine angesehen werde, die sich bei erster Gelegenheit gegen Moskau anwenden lassen könnte. Was das Verhältnis des Sowjetbundes zu Deutschland betreffe, so müsse gesagt werden, daß sich darin nicht so viel verändert habe, um von einer jetzt etwa eintretenden Isolierung des Sowjetbundes (durch Abrücken Deutschlands) sprechen zu können. Trotz Rapallo habe doch Deutschland niemals einen politischen Schritt unternommen, der als Wunsch gedeutet werden konnte, seine Politik mit der Moskaus in Einklang zu bringen. Vielmehr sei Deutschland immer westlich orientiert geblieben und der maßgebende Faktor sei in Berlin schon seit langem Lord d'Abernon. Wenn Deutschland jetzt, indem es den Vertrag von Locarno ratifiziert, aus der Reihe der Staaten endgültig ausscheide, auf die Moskau evtl. zählen könnte, so würden dadurch auch „der Sowjetpolitik in entsprechendem Maße die Hände freigegeben.“

Der Protest der polnischen Geistlichen

gegen die Einstellung der Optanten-Ausweisungen

Warschau, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Unter den polnischen Parlamentariern aus Posen und Pommerellen, die beim Ministerpräsidenten Grabski vorsprachen, um gegen die Zurückziehung der Ausweisungen von deutschen Optanten zu protestieren, befanden sich auch vier polnische Geistliche, und zwar der Senator Pfarrer Bolt, Abg. Pfarrer Kubik, Pfarrer Kaczyński und Pfarrer Bratkowski. Man hätte erwarten dürfen, daß gerade die polnische Geistlichkeit den versöhnenden Schritt der polnischen Regierung begrüßen würde, da doch auch die katholische Religion die Nächstenliebe predigt. Wenn Christi höchstes Gebot der Nächstenliebe sogar von der Geistlichkeit mißachtet wird, wie soll dann in unserem Lande die Aussöhnung zwischen den einzelnen Nationalitäten, die von den Minderheiten angestrebt wird, zustandekommen?

*

Was sagt man in Rom dazu?

Gleichzeitig mit dieser Warschauer Meldung wird uns von durchaus kompetenter Seite aus Rom mitgeteilt, der Heilige Stuhl verfolge die traurige Erscheinung der Entnationalisierungspolitik, die in manchen Orten dazu führe, **daß der katholische Klerus selbst mit überschwänglichem Chauvinismus christliche Glaubensbrüder bedränge,** mit tiefstem Kummer und trübster Besorgnis. Er sehe nur zu klar die Gefahren, die nicht nur für die Aufrechterhaltung des Glaubens, sondern auch für die Kultur der Völker selbst aus diesen Übelständen erwachsen.

Der wirkliche Friede werde nach Auffassung der vatikanischen Kreise nur eintreten können, wenn die unberechtigten Gegensätze wegen der Nationalitäten und Sprachenverschiedenheiten ausgeschaltet würden. Das Studium des Problems der Minderheiten bilde daher gegenwärtig einen der wichtigsten Gegenstände des Heiligen Stuhles und der vatikanischen Politik. Man sei nicht mehr fern von dem Gedanken, zur Schlichtung der Gegensätze der Nationalitäten und der Katholiken, eine Jurisdiktion ins Leben zu rufen, die den Schutz der Minderheiten, gleichviel welcher Länder und welcher Nationalität, unter ihre Obhut nehmen soll. Der Plan der Errichtung einer eigenen apostolischen Delegatur für die bedrängten Minderheiten scheine in vatikanischen Kreisen des Heiligen Stuhles immer näher heranzureifen.

*

Zeitgenossen.

Neben den Geistlichen Bolt (Nat. Volksverb.), Kubik (Nat. Volksverb.) und Kaczyński (Christl. Dem.) haben sich noch der Abg. Vizemarschall Pluciński von Nationalen Volksverband, der Abg. **Herz von** der Nationalen Arbeiterpartei, der Senator Szuldrzyński und der Abg. Ossowski, beide christlich-national, als politische Laien an der Delegation der Dunkelmänner beteiligt, die unseren Herrn Premierminister auf die Grundsätze ihres heidnischen Rituells in der Behandlung des kulturell vielleicht höher stehenden, dafür aber heute machtloseren Nächsten verpflichten wollten.

Die Beilegung des bulgarisch-griechischen Konflikts.

Sofia, 29. Oktober. PAT. In der vergangenen Nacht haben die Griechen mit der Räumung bulgarischen Gebietes begonnen. Die Militärattachés der alliierten Staaten sind von Demir Kapu nach Petritsch abgereist, das im Laufe des heutigen Tages von den Bulgaren besetzt werden soll.

Nach einer Meldung aus Paris hat der Völkerbundrat eine Kommission ins Leben gerufen, deren Aufgabe die Durchführung einer Untersuchung über den bulgarisch-griechischen Zwischenfall sein soll. Im besonderen soll festgestellt werden, wer für diese Zwischenfälle die Verantwortung trägt, und welche Regierung entsprechende Entschädigungen zahlen soll. Die Zusammensetzung der Kommission ist folgende: Vorsitzender — der englische Botschafter in Madrid, Humboldt, Mitglieder — je ein französischer und italienischer Offizier und zwei Zivilpersonen aus Schweden und Holland. Die Kommission tritt am 6. November in Genf zusammen, um am Ende des Monats einen Bericht auszuarbeiten, der dem Völkerbundrat in seiner Dezembersession vorgelegt werden soll.

Die Presse und politische Kreise, die dem Völkerbunde nahestehen, verfolgen mit Interesse die Aktion des Völkerbundrates in der Frage des griechisch-bulgarischen Konflikts. Eine hervorragende Bedeutung wird hierbei nicht so viel dem Wesen des Zwistes wie der Methode beigemessen, die von der Liga angewandt wird, welche nach allgemeiner Meinung gegenwärtig die Prüfung über ihre Fähigkeit zur wirksamen Vorbeugung bewaffneter Aktionen und zur Sicherung der territorialen Integralität der ihr angehörenden Staaten ablegt. Von diesem Gesichtspunkt aus wird besonderer Wert auf die Schnelligkeit gelegt, in der die einzelnen Etappen der Tätigkeit der Liga vor sich gingen. Die Überschreitung des durch den Völkerbundrat beschlossenen Termins durch eine der Parteien hätte die unverzügliche Anwendung von Sanktionen aus Art. 16 des Statuts der Liga zur Folge gehabt. Der Plan dieser Sanktionen wurde vom Generalsekretariat der Liga bei dem Zusammentritt des Rats ausgearbeitet. Die Genfer Presse unterstreicht, daß in den Unterredungen sämtlicher Mitglieder des Völkerbundrats die Bereitwilligkeit in den Vordergrund getreten ist, sehr energische Schritte zur Sicherung des Friedens zu unternehmen. Besonderen Eindruck riefen die Worte Chamberlains hervor, der erklärte, daß der Versuch, Grenzzwischenfälle mit der Waffe in der Hand zu lösen, als Fehdehandschuh anzusehen ist, der der ganzen zivilisierten Welt zugeworfen wird. (So spricht man, wenn die Kleinen sich erregen. Als aber Italien Korfu besetzte und Frankreich dem heldenmütig mit Spanien kämpfenden Abd el Krim mutig in den Rücken fiel, — da unternahm niemand Schritte „zur Sicherung des Friedens“ und die Engländer hüteten sich wohl, Herrn Mussolini Sanktionen nach Art. 16 des Völkerbundpaktes anzudrohen. D. R.)

Die große Kulturnation.

Zerstörung von Damaskus durch die Franzosen.

Die aus Damaskus einlaufenden spärlichen Meldungen über den syrischen Aufstand zeigen immer mehr, **daß die Franzosen einen immer grausameren und unsinnigeren Krieg gegen die freiheitsdurstigen Völker Syriens führen.** Alle die Phrasen von dem Kampf für Kultur und Christentum, die von den Franzosen so gern in die Welt hinausposaunt werden, fallen in sich zusammen, wenn man folgenden Bericht über die Zerstörung der alten, heiligen Stadt Damaskus liest. Der Berichterstatter schreibt:

Niemand, der diese drei furchtbaren Tage miterlebte, wird sie vergessen. **Die abstoßende Paradierung von zwei Dutzend Brigantenleichen,** so berichtet der Korrespondent, die zuerst auf Kamelen durch die Hauptstraße geführt und dann auf einem Platz ausgestellt wurden, hatte nicht die beabsichtigte Wirkung als Warnung zu dienen, sondern vermehrte nur noch die Wut der Bevölkerung. In der Nacht vom 17. Oktober wurden französische Soldaten angegriffen. Am anderen Morgen traten in der Stadt mehrere Brigantenbanden auf und begannen, unterstützt von dem Stadtgesindel, zu plündern. Die Franzosen schienen zu glauben, daß ein wichtiger Schritt der Bevölkerung bevorstand und daß größere Kräfte am Werk waren, als es in Wirklichkeit der Fall war. Am Mittag des 18. Oktober sandten die Franzosen Tanks durch die Stadt, die mit furchtbarer Geschwindigkeit unaufhörlich nach rechts und links feuernd, die Straßen durchfuhren. Die Bevölkerung errichtete Barrikaden und verwundete zahlreiche Mannschaften der Tankbesatzung. Um 6 Uhr abends begannen die Franzosen die Altstadt zu beschießen. Am nächsten Morgen wurden plötzlich ohne Warnung alle Truppen aus der Altstadt einschließlich der christlichen Stadtteile zurückgezogen, und von 10 Uhr vormittags wurde von der Artillerie die Beschießung der Stadt 24 Stunden lang fortgesetzt, während Flugzeuge aus der Luft Bomben abwarfen und mit Maschinengewehren schossen.

Ein ganzer Bezirk wurde in Trümmer gelegt. Auch die Kuppel einer Moschee weist ein riesiges Loch auf. Die Zerstörung des Azm-Palastes bedeutet einen unwiederherstellbaren Verlust, da er das Institut für mohammedanische Kunst und Archäologie war, dessen Schätze fast alle zerstört wurden. Der Berichterstatter bemerkt: Es fehlen die Worte, um das Schauspiel zu beschreiben, das die alte, heilige Stadt jetzt bietet. Der finanzielle Verlust durch die Zerstörung des Eigentums wird auf 1 bis 2 Millionen türkische Pfund geschätzt.

„Reuter“ meldet über die Beschießungen der Stadt, die am Sonntag begannen, und erst Dienstag früh endeten, folgendes: Vor einigen Tagen war ein Bandenführer in eines der Stadtviertel eingedrungen mit dem Rufe, daß die Drusen da wären, und hatte die Einwohner zum Aufstand aufgefordert. Daraufhin wurde ein Polizeiposten angegriffen und ein französischer Offizier erschossen. Die Einwohner schlossen sich daraufhin den Eingedrungenen an. In dem Gefecht, das sich entspann fielen hundert Franzosen. Die französischen Behörden warfen Tanks und Panzerautos ins Gefecht, von denen den Aufständischen schwere Verluste zugefügt wurden. Diese setzten trotzdem hinter Barrikaden ihr Feuer fort. Viele öffentliche Gebäude wurden zerstört. **Die Zahl der auf den Straßen liegenden Leichname wird auf mehrere Hundert geschätzt, während ungefähr zweitausend unter den Trümmern verschüttet liegen müssen.** Es wird behauptet, daß die Aufständischen in der Umgebung von Damaskus geblieben seien und daß mit weiteren Kämpfen zu rechnen sei.

*

Englische Empörung.

Das Vorgehen der Franzosen in Damaskus hat in der englischen Öffentlichkeit stark gewirkt. Selbst amtliche Stellen sind geradezu entsetzt; im Publikum herrscht offene Empörung über das beispiellose Vorgehen der französischen Militärs, insbesondere bezeichnet man die Schaustellung der erschossenen Rebellen auf einem öffentlichen Platze in Damaskus als eine unerhörte Provokation der Bevölkerung, während die Tatsache, daß das französische Militär nur die französische Kolonie von Damaskus von dem bevorstehenden Bombardement unterrichtet hat, tiefe Entrüstung erregt. Die Schaustellung der toten Rebellen, so schreibt der liberale „Star“, war ein schwerer Fehler, aber der Verrat an der europäischen Gemeinde war ein Verbrechen. Der „Evening Standard“ ist kühler und meint bedächtig, wer selbst im Glashause säße, solle nicht mit Steinen werfen. In London eingetroffenen Meldungen zufolge ist das britische Konsulat in Damaskus durch das Bombardement nicht beschädigt worden, jedoch ist anderes britisches Eigentum vielfach schwer beschädigt worden. Man rechnet damit, daß die englische Regierung Schadensersatzansprüche stellen wird.

*

Aus Paris wird gemeldet: Die Lage in Syrien ist nach den letzten Nachrichten äußerst bedenklich geworden. Die Drusen, die sich bereits unterworfen hätten, erheben sich zu einem neuen Aufstand.

Nach den letzten in London vorliegenden Meldungen ist Damaskus von den Franzosen geräumt worden. Das französische Kriegsministerium weigert sich, hierüber irgendwelche Aufklärungen zu geben. **Der Ernst der Lage wird jedoch dadurch gekennzeichnet, daß zwei Kavallerie-Regimenter von Marokko nach Syrien beordert worden sind.**

Pommerellen.

30. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

h. **Die Zwangsversteigerungen** in Geschäften mehren sich, und ebenso Fälle, daß Firmen sich unter Geschäftsaufsicht stellen. Es bleibt den Geschäftsinhabern auch vielfach nichts anderes übrig. Sie selbst sind oft gezwungen, ihren Lieferanten bereits vor Absendung der Ware den Kaufpreis zu bezahlen, viele Käufer aber beanspruchen Kredit, und er wird ihnen auch bewilligt, damit überhaupt etwas abgesetzt wird. Bei den niedrigen Preisen mancher landwirtschaftlicher Produkte und der drückenden Steuerlast, sowie dem Ausbleiben von Zahlungen für Getreide-, Rüben- und andere Lieferungen können die Käufer aber beim besten Willen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Es wird von einem Geschäftsmann erzählt, der auf einer Tagestour mit dem Auto seine Kundschaft besuchte, um Außenstände einzukassieren. Er kam abends mit leeren Taschen heim. *

e. **Die Anzahl der Schankstätten** wird auch hier mit Beginn des neuen Jahres eingeschränkt werden. Sie ist im Vergleich zu früheren Jahren schon jetzt erheblich kleiner und besonders im letzten Jahr ist die Zahl der Restaurants mit Damenbedienung stark vermindert worden. *

f. **Das Angebot an weiblichem Dienstpersonal** war hier noch niemals so stark wie in letzter Zeit. Auf ein Zeitungsinserat, in dem ein Dienstmädchen gesucht wurde, meldeten sich nicht weniger als zwanzig Bewerberinnen, darunter ältere Köchinnen und ähnliche Hausangestellte, die für einen Monatslohn von 20 zł arbeiten wollten. *

e **Durch massive Zäune** mußten in den letzten Jahren verschiedene unbebaute Grundstücke an unausgebauten Straßen eingefriedigt werden. An der projektierten „Kaiserstraße" mußte so z. B. auch der Posthaltereibesitzer Wittich eine lange Mauer aufführen. Die zahlreichen Verstärkungspfeiler wurden zum Schutz gegen Verwitterung mit Dachsteinen sauber abgedeckt. Die überragenden Dachsteine sind sämtlich durch mutwillige Hände zerschlagen worden. Die Täter waren natürlich nicht zu ermitteln. *

Thorn (Toruń).

—* **Eine Auktion von ausrangierten Militärpferden und -Fohlen** findet am 3. November auf dem Platz vor der Starostei statt. * *

*

—* **Straßenbau.** Zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen der Bromberger Vorstadt und dem Altstädtischen Markt ist bereits mit den Vorarbeiten begonnen worden. In der Nähe der Bank Polski wird der vorstehende hügelige Teil des Glacis abgetragen und die ausgehobene Erde zur Zuschüttung des noch offenstehenden Teils des alten Stadtgrabens benutzt. Von der Bank Polski soll alsdann ein Bürgersteig zweiseitig in gerader Linie bis zur Kerstenstraße (Szopena) gelegt werden. Mit dem Abbruch der drei in der Flucht gelegenen Wohnhäuser (Passage Windstraße) soll erst im Frühjahr begonnen werden — jedenfalls erst nach Fertigstellung der Neubauten für die infolge des Abbruchs wohnungslos werdenden Mieter. * *

—* **Die Exmittierung von Mietern** nimmt hier manchmal geradezu krasse Formen an. So drang ein Hauswirt in der Eichbergstraße (Dębowa Góra) in die Wohnung einer kranken Mieterin und mißhandelte sie, um sie zum Ausziehen zu zwingen. Auf die Hilferufe der Überfallenen eilten Hausbewohner zum nächsten Polizeiposten, der den rabiaten Hauswirt mit auf die Wache nahm. Selbstverständlich wird noch ein gerichtliches Nachspiel folgen. * *

t. **Autodroschken und Brückengeld.** Verschiedenen Kaufleuten, die des öfteren verreisen müssen und dann mit einer Autodroschke zum Hauptbahnhof oder zur Stadt zurück fahren, ist es aufgefallen, daß der Brückengeldeinnehmer auf der Eisenbahnbrücke keine vorgedruckten, auf den betreffenden Betrag lautenden Quittungskarten ausgibt, wie es in früheren Jahren stets üblich war. Wenn man nämlich mit einer Autodroschke von der Stadt zum Hauptbahnhof (Toruń Przedmiejscie) fährt, muß der Fahrgast 50 gr Brückengeld entrichten, die eigentlich für die Hin- und Rückfahrt des Autos über die Brücke bestimmt sind. Fährt nun jemand anders in demselben Auto zur Stadt zurück, so soll in vielen Fällen der Chauffeur halten und den neuen Fahrgast wiederum 50 gr zahlen lassen. Der Brückengeldeinnehmer hätte mithin von einem Auto 100 Prozent zuviel erhalten! — In anderen Fällen fahren die Chauffeure glatt durch und lassen sich am Ziel von ihrem Fahrgast 50 gr Brückengeld zahlen, ohne daß dieser die Gewißheit hat, daß sein Geld auch wirklich dazu verwendet wird. Wenn man berechnet, daß ein Chauffeur innerhalb 24 Stunden nur fünfmal 50 gr Brückengeld unberechtigterweise erhebt, so macht dies für den Tag einen Mehr„verdienst" von 2.50 zł aus. — Um leichtverständlichen Vermutungen die Spitze abzubrechen, wäre es doch angebracht, daß jeder Fahrgast nur den Betrag für einmaliges Befahren der Brücke — also 25 gr — entrichtete und daß der Brückengelderheber zur Ausgabe von (numerierten und geblockten) Quittungskarten wie in früheren Jahren verpflichtet würde. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Coppernicus-Verein. Die erste Reihe der diesjährigen Volkshochschulvorträge beginnt bereits Montag, den 2. November, abends 8 Uhr. Herr Pfarrer Heuer wird an 5 Abenden (alle Montag im November) volkskundliche Fragen behandeln, und zwar aus dem großen Gebiete die herausnehmen, die sich auf Volkssprache und Volksdichtung beziehen. Die Vorträge gewinnen an Interesse dadurch, daß die Verhältnisse unserer engeren Heimat in Stadt und Land besonders berücksichtigt werden. — **Karten für alle fünf Vorträge 4 Zł. bei Oskar Stephan, Szeroka 16.** (12509 * *

h. **Górzno,** 28. Oktober. In letzter Zeit machen sich auch hier die Folgen der wirtschaftlichen Nöte immer mehr bemerkbar. Zahlungseinstellungen werden häufiger, und enden mit Pfändung und Zwangsversteigerung. So wurden am gestrigen Dienstag zwei Zwangsversteigerungen durchgeführt. — Bei der jetzigen wärmeren Witterung ist es den Landleuten möglich, den Acker zur nächsten Frühjahrsbestellung vorzubereiten. Die kleineren Landleute haben zum Teil diese Arbeiten schon hinter sich, dagegen sind die größeren Besitzer noch immer mit Pflugarbeiten beschäftigt. Die späten Wintersaaten haben sich infolge der letzten Fröste nicht gut entwickelt.

* **Gdingen** (Gdynia), 28. Oktober. Der Verkehr in Gdingen hatte sich im August dadurch etwas belebt, daß die ersten Verschiffungen polnischer Kohlen stattfanden. Im September sollen etwa 3000 To. Kohlen aus Gdingen verschifft worden sein. Eine große Regierungskommission hat kürzlich wieder den Hafen besichtigt und über eine Beschleunigung des Hafenbaues verhandelt. Namentlich will man die Einrichtungen für den Kohlenumschlag schleunigst weiter ausbauen; außerdem will man einen besonderen Petroleumhafen anlegen, um das polnische Erdöl über Gdingen auszuführen. Während man auf diese Weise mit großen Plänen umgeht, fehlt es jedoch noch sogar an einer kleinen Hafenanlage für das einzige bodenständige Gewerbe, nämlich für die Fischerei. Die Fischer fordern schleunige Herstellung eines kleinen Fischereihafens, dessen Kosten nur 100 000 zł betragen sollen.

ch. **Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung,** 29. Oktbr. Während aus dem oberen Teil der Niederung der größte Teil der Zuckerrüben von Dragaß mit der Bahn nach Schwetz verfrachtet wird, liefern die meisten Rübenbauern aus der unteren Niederung nach der Weichselladestelle Montau, wo von der Zuckerfabrik Schwetz eine besondere Abnahmestelle errichtet ist. Zur Feststellung des Gewichts ist eine Fuhrwerkswage aufgestellt. Es mögen in diesem Herbst dort 30 000—40 000 Zentner Rüben verladen worden sein. Die Gemeinde hatte eine Zufuhrstraße zur Ladestelle festgelegt; aber durch Bauten der Stromverwaltung war deren Benutzung behindert. Es wurde daher vom Strombaufiskus eine neue Ladestelle mit fester Zufuhrstraße geschaffen. Der Zuckerrübenertrag kann in diesem Jahre gut genannt werden. Von der Fabrik ist auch eine Abschlagszahlung einige Wochen nach der Lieferung zugesagt worden. Auch die Futterrüben sind recht gut geraten, und es werden von den Landwirten große Posten angeboten. Trotzdem in der Niederung bei den Kartoffeln auf vielen Stellen Hochwasser und Nässe Schaden verursachten, ist die Gesamternte doch befriedigend. Man bietet sie bereits frei Haus zu 2,50 an. Bei der jetzigen milden Witterung wird das Vieh noch immer auf die Weide getrieben.

wf. **Soldau** (Działdowo), 28. Oktober. Als am vorigen Sonnabend die 14jährige Anastasia Głodowski aus Heinrichsdorf (Płośnica) in dem nahen Grodtker (Grodki) Walde die Kühe hütete, erschien ein Mann und vergewaltigte das Mädchen. Die Staatspolizei ist eifrig bemüht, diesen Mann zu ermitteln, von dem die Überfallene eine genaue Personalbeschreibung geben konnte.

h. **Strasburg** (Brodnica), 28. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt war der Eierpreis um 10 Prozent gestiegen bis auf 2.20, dagegen fiel der Butterpreis auf 1,60 bis 1,80, junge Hühner kosteten 2—3, Enten 2,50—4, Gänse 5—6. Für Getreide notierte man: Weizen 10,50, Roggen 8, Gerste 8.25, Hafer 8—8,50, Kartoffeln 1,40. Die Ferkelpreise sind etwas zurückgegangen; das Paar kostete 30—45.

et. **Tuchel** (Tuchola), 29. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Beschlußfassung über das Budget für 1926 zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Mit neun Stimmen gegen eine Stimme wurden die am 4. 10. 25 vollzogenen Stadtverordnetenwahlen für gültig erklärt und der Protest, über den berichtet wurde, verworfen. Ein Antrag des Magistrats, die Versicherungen für die städtischen Gebäude zeitgemäß zu erhöhen, wurde angenommen. Ein Antrag des Stadtverordneten Dr. Prais, die Mittel zur Anlage einer Kanalisierung der Stadt im Anleihewege aufzubringen, erlangte — leider — keine Mehrheit; infolge der schlechten Finanzlage kam der Antrag zu Fall. In der Sitzung vom 27. 7. 25 wurde zur Errichtung eines Studentenheimes — Konviktes — in Posen ein Beitrag von 500 Zł. bewilligt; die Versammlung hob diesen Beschluß auf und bewilligte zu dem genannten Zweck eine Beihilfe von 100 Zł. Nach einer Entscheidung des Administrationsgerichts bei der Wojewodschaft in Thorn dürfen selbstgefertigte Artikel, als Töpferwaren, Holzpantoffeln, Rechen, Holzschaufeln, Kartoffelkörbe und sonstige Korbwaren auf den Wochenmärkten feilgeboten, Fabrikwaren jedoch nicht zum Verkauf ausgestellt werden.

* **Zempelburg** (Sępólno), 28. Oktober. Die hiesige Ortsgruppe des Landbundes Weichselgau veranstaltete gestern einen Unterhaltungsabend. Zur Aufführung gelangte das dreiaktige Lustspiel „Das Extemporale", von Einwohnern unserer Stadt frisch und mit teilweise beachtenswerter schauspielerischer Begabung aufgeführt. Danach trat bis in die frühen Morgenstunden der Tanz in seine Rechte. — Eine Notlandung mußte heute unweit der Stadt auf einem Saatfelde ein Militärflugzeug vornehmen. Dabei bohrte sich das Fahrgestell des Apparates tief in die aufgeweichte Erde, so daß die Maschine fast auf der Spitze des Rumpfes zu stehen kam. Die beiden Insassen sprangen, kurz bevor das Flugzeug die Erde berührte, ab und kamen ohne Schaden davon.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig,** 28. Oktober. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß am Zoppoter Strande die Leiche einer Frau von Kapff angespült vorgefunden wurde. Die damalige Vermutung eines Selbstmordes hat sich nunmehr bestätigt. Wie verlautet, soll Frau von Kapff, die in Spielerkreisen bekannt war, starke Verluste im Spiel erlitten und sich dadurch völlig ruiniert haben. In der Verzweiflung darüber ist sie dann in den Tod gegangen.

Kleine Rundschau.

* **Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Zwanzig Personen getötet. Ein Schnellzug der St. Louis—San-Franzisko-Eisenbahn entgleiste in der Nähe von Viktoria (Mississippi) und stürzte den Eisenbahndamm hinunter. Es wurden zwanzig Personen teils sofort getötet, teils erlagen sie ihren Verletzungen vor Eintreffen des Hilfszuges. Der Zug bestand aus drei Gepäck-, neun Personen- und einem Pullmanwagen. Alle Wagen, mit Ausnahme des am Schlusse folgenden Pullman, rollten dann von der 40 Fuß hohen Böschung herab. Drei Personenwagen schoben sich zu einem wirren Trümmerhaufen zusammen.

Briefkasten der Redaktion.

G. E. in P. 1. Bei den vier ersten Hypotheken ist der Nennwert der Goldmarkwert. Was diese Hypotheken während der Inflationszeit wert waren, ist ohne Belang. Sie werden jetzt mit 25 Prozent aufgewertet, wenn sie vor dem 1. Januar 1918 „erworben" worden sind. Ist der Anspruch nach diesem Zeitpunkt erworben, so ist der Goldmarkbetrag für den Tag des Erwerbes festzustellen nach der dem Gesetz vom 16. Juli 1925 beigegebenen Tabelle. Die Zahlung des Aufwertungsbetrages kann der Gläubiger vor dem 1. 1. 32 nicht verlangen. Der Zinssatz vom 1. Januar 1925 beträgt 1,2 vom Hundert, vom 1. Juli ab 2,5 vom Hundert. 2. Die 55 000 Mark-Hypothek hatte nur einen Goldwert von 5076,50 Goldmark. Die normale Aufwertung ist 25 Prozent = 1269,12 Gulden. Bei Restkaufgeldforderungen ist ja eine höhere Aufwertung zulässig; es dürfte sich empfehlen, eine Aufwertung „nach allgemeinen Vorschriften" zu beantragen.

F. M. in J. Auskunft wird nur erteilt an Abonnenten.

F. S., Bożejewice. 1. 1 Million = 2222 Zł. 2. Von dem jetzigen Besitzer nur 18¾ Prozent, von dem persönlichen Schuldner 60 Prozent. 3. Die 5 Prozent bleiben so lange gültig, bis zwischen den Parteien ein neuer Zinsfuß vereinbart wird. 4. Von dem rückständigen Zinsbetrage 18¾ Prozent. 5. Nein; er ist nur haftbar für die Zeit seines Besitzes.

A. W. in Z. 1. Wir nehmen an, daß Sie den genannten Betrag bei einer Bank stehen haben; ist das der Fall, dann können Sie 5 Prozent des Saldos beanspruchen. 2. Sie können für den Wechsel 10 Prozent seines Goldwertes beanspruchen. Der Goldwert wird nach dem Goldstande am Fälligkeitstage des Wechsels nach der Skala des § 2 der Verordnung vom 14. 5. 24 festgestellt.

Wirtschaftliche Rundschau.

ℨ **Um die große Auslandsanleihe.** Warschau, 27. Oktober. Alle Wirtschaftszweige des Landes warten mit größter Sehnsucht auf die versprochene große Auslandsanleihe, kraft welcher das gegenwärtige Wirtschaftschaos repariert werden soll. Aber die anfangs in raschem Tempo gepflogenen Verhandlungen, von denen es, ehe im Sejm über das eingebrachte Mißtrauensvotum abgestimmt wurde, mehrfach hieß, daß sie vor dem Abschluß stünden, haben plötzlich ein ganz langsames Tempo eingeschlagen. Es verlautet in sehr bestimmter Form, daß die Verpachtung des Tabakmonopols und des Salzmonopols auf riesige Schwierigkeiten stößt, da die ausländischen Kapitalkreise wahre Wucherzinsen von Polen verlangten. Doch hofft man die Anleiheverhandlungen, die sich auf das Spiritusmonopol stützen, zu einem günstigen Ergebnis zu führen. Trotz Grabskis Ableugnungsversuchen im Sejm werden die diesbezüglichen Verhandlungen von dem Präsidenten der Landwirtschaftsbank, Steczkowski, mit dem Rothschildkapital weitergeführt. Indessen spielen hier politische Momente eine sehr große Rolle. Der Sprecher des jüdischen Kreises im Sejm hatte gedroht, daß Polen nie eine Auslandsanleihe vom jüdischen Kapital erhalten werde, wenn Steiger verurteilt würde. Das ausländische Kapital bemüht sich, an der Warschauer Börse weitere Naphthaaktien zu kaufen, um sich besonders beim Polski Przemysl Naftowy die Mehrheit des Aktienbesitzes zu sichern. Die polnischen Aktienbesitzer wollen sich hiergegen schützen und warnen besonders die kleinen Aktienbesitzer vor Verkäufen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. Oktober auf 3,9744 Zł. festgesetzt.

Der Złoty am 29. Oktober. Danzig: 86,27—86,48, Ueberweisung Warschau 85,87—86,08; Berlin: Złoty 69,15—69,85, Ueberweisung Warschau oder Kattowitz 69,22—69,58, Posen 69,27 bis 69,63; Zürich: Ueberweisung Warschau 85,50; London: Ueberweisung Warschau 28,90; Neuyork: Ueberweisung Warschau 16,50; Paris: Ueberweisung Warschau 392,00.

Warschauer Börse vom 29. Oktbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 27,29½, 27,36—27,23; Holland 241,60, 242,20—241,00; Kopenhagen —,—; London 29,09½, 29,17—29,02; Neuyork 5,98, 6,00—5,96; Paris 25,11, 25,17—25,05; Prag 17,80, 17,84—17,76; Schweiz 115,68, 115,97—115,39; Stockholm 160,80, 161,20—160,40; Wien 84,60, 84,81 bis 84,39; Italien 23,74, 23,80—23,68.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 29. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark —,— Gd., —,— Br., 100 Złoty 86,27 Gd., 86,48 Br., 1 amerik. Dollar 5,1960 Gd., 5,2090 Br., Scheck London 25,20 Gd., 25,20 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfd. Sterling 25,21 Gd., 25,21 Br., Berlin in Reichsmark 123,695 Gd., 124,005 Br., Neuyork —,— Gd., —,— Br., Holland 100 Gulden —,— Gd., —,— Br., Zürich 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Warschau 100 Zł. 85,87 Gd., 86,08 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 29. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 28. Oktober Geld	Brief
—	Buenos-Aires . 1 Pes.	1.726	1.730	1.727	1.731
7.3 %	Japan . . . . . . 1 Yen	1.727	1.731	1.725	1.729
—	Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.365	2.375	2.375	2.385
4.5 %	London . . 1 Pfd. Strl.	20.33	20.38	20.335	20.385
3.5 %	Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.633	0.635	0.639	0.641
4 %	Amsterdam . . 100 Fl.	168.82	169.24	168.79	169.21
10 %	Athen	5.62	5.64	5.64	5.66
5.5 %	Brüssel-Antw. 100 Frc.	19.04	19.08	18.98	19.02
9 %	Danzig . . . 100 Gulden	80.65	80.85	80.70	80.90
8 %	Helsingfors 100 finn. M.	10.545	10.585	10.55	10.59
7 %	Italien . . . . 100 Lira	16.56	16.50	16.54	16.58
7 %	Jugoslavien 100 Dinar	7.43	7.45	7.42	7.44
5.5 %	Kopenhagen . . 100 Kr.	104.42	104.68	103.72	103.32
9 %	Lissabon . . 100 Escuto	21.175	21.225	21.175	21.225
5 %	Oslo-Christiania 100 Kr.	85.69	85.91	85.37	85.59
6 %	Paris . . . . . 100 Frc.	17.55	17.59	17.41	17.45
7 %	Prag . . . . . . 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46
4 %	Schweiz . . . . 100 Frc.	80.82	81.02	80.87	81.07
10 %	Sofia . . . . . 100 Leva	3.035	3.045	3.035	3.045
5 %	Spanien . . . 100 Pes.	59.97	60.13	60.02	60.18
5 %	Stockholm . . . 100 Kr.	112.29	112.57	112.29	112.57
9 %	Budapest . . 100000 Kr.	5.98	5.91	5.88	5.90
9 %	Wien . . . . . 100 Sch.	59.125	59.265	59.085	59.225
—	Kanada . . . . 1 Dollar	4.197	4.207	4.197	4.207
—	Uruguay . . 1 Goldpes.	4.255	4.265	4.255	4.265

Züricher Börse vom 29. Oktober. (Amtlich. Neuyork 5,18¾, London 25,15, Paris 21,67½, Holland 208,80, Berlin 123,55.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,00 Zł., do. kl. Scheine 5,975 Zł., 1 Pfund Sterling 29,065 Zł., 100 franz. Franken 25,05 Zł., 100 Schweizer Franken 115,50 Zł., 100 deutsche Mark 142,30 Zł., Danziger Gulden 115,33 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 29. Oktober. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. listy zbożowe 4,15. 8proz. dolar. listy 1,95. 5proz. Poż. konwers. 0,27. — Bankaktien: Bank Kw. Pot. 1.—8. Em. 3,00. Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 2,10. — Industrieaktien: Barcikowski 1.—7. Em. 0,80. Cegielski 1.—9. Em. 10,50. Dr. R. May 1.—5. Em. 19,50. Młyn Ziem. 1. bis 2. Em. 1,10. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,28. Br. Stabrowscy 1,00. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Danziger Produktenbericht vom 29. Oktober. (Nichtamtlich.) Preis pro Ztr. in Danziger Gulden. Weizen 128—130pfd. —, 10,75—12,00, do. 125—127pfd. 10—10,25, do. 120—122pfd. —, Roggen 118pfd. 8,35—8,45, prompte Abl. v. Polen: Futtergerste 9,00 bis 9,50, Braugerste 10,50—11,50, Hafer 8,75, kleine Erbsen 10,50 bis 11,00, Viktoriaerbsen 14,00—16,00, grüne Erbsen 13,00—15,00, Roggenkleie 5,50—5,75, Weizenkleie 6,50—6,75, Weizenschale —,—. Großhandelspreise per 50 kg waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 29. Oktober. Amtliche Produktennotierungen per 1000 kg ab Station. Weizen märk. 215—218, Dez. 232—234—233,50, März 237—238½, befestigt. Roggen märk. 145—149, Okt. 164—165½, Dez. 166—165,50—166,50, März 175,50 bis 176,50, befestigt. Sommergerste 198—218, feinste Sorten über Notiz, Winter- und Futtergerste 155—165, stetig. Hafer märk. 166—176, Dez. 191 und Gekd. März 187 und Brief, still.

Weizenmehl für 100 Kg. 26,75—30,75, stetig. Roggenmehl 21,50 bis 23,25, stetig. Weizenkleie 11,30—11,40, stetig. Roggenkleie 9,00 bis 9,30, stetig.

Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 26 bis 32, kleine Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 20—23, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 22—25, blaue Lupinen 12 bis 12,50, Rapskuchen 14,80, Leinkuchen 21,80—21,90, Trockenschnitzel prompt 8,30—8,60, Sojaschrot 20,25—20,35, Torfmelasse 9,40—9,60, Kartoffelflocken 13,40—13,80.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 29. Oktober. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 79,00—80,00, Remalted Plattenzink 68,75—69,75, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 2,45—2,50, Hüttenzinn (mind. 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,39—1,41, Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 98,50—99,50.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 29. Oktober in Krakau 2,15 (2,10), Zawichost + 1,67 (1,67), Warschau + 1,71 (1,80), Plock + 1,36 (1,43), Thorn + 1,60 (1,28), Fordon + 1,53 (1,16), Culm + 1,42 (1,10), Graudenz + 1,42 (1,18), Kurzebrak + 1,75 (1,58), Montau — (0,78), Piekel — 0,97 (0,80), Dirschau + 0,84 (0,67), Einlage + 2,18 (2,18), Schiewenhorst + 2,38 (2,42) m. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Die polnische Delegation nach Berlin abgereist.

ADD. **Warschau**, 28. Oktober. Heute nachmittag ist die polnische Handelsdelegation mit ganz neuen Instruktionen nach Berlin abgereist. In polnischen Kreisen rechnet man damit, daß es bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen jetzt zu einer Einigung kommen werde. Gleichzeitig ist auch der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, nach Berlin abgereist.

Eine polnische Anleihe in Deutschland?

OE. **Warschau**, 27. Oktober. Die „Rzeczpospolita" meldet, die polnische Regierung habe durch Vermittelung eines der Delegierten bei den deutsch-polnischen Verhandlungen von dem Hause Rotschild in Frankfurt a. M. die Offerte auf eine Anleihe im Betrage von 125 Millionen Dollar, zahlbar in 25 Jahren, erhalten; der Zinsfuß sollte 6 Prozent, der Emissionskurs 94 betragen. Die vom Hause Rotschild vorgeschlagenen Bedingungen wären günstig, doch habe sich die deutsche Reichsregierung in die Angelegenheit eingemischt und zu den finanziellen auch politische Bedingungen hinzugefügt.

An den zuständigen deutschen Stellen ist von Anleiheverhandlungen des Frankfurter Hauses Rotschild überhaupt nichts bekannt.

Die Abstimmung über die Sanierungsgesetze.

Warschau, 30. Oktober. PAT. Die gestrige Sitzung der Vereinigten Finanz- und Budgetkommission des Sejm wurde sowohl vormittags als auch nachmittags durch die Fortsetzung der Beratungen über das Gesetz betreffend außerordentliche Mittel zur Herbeiführung einer finanziellen Linderung ausgefüllt. Der Art. 1, der den Finanzminister ermächtigt, eine Auslandsanleihe aufzunehmen, wurde mit der Änderung angenommen, daß in der Ermächtigung die Aufnahme von Auslandsanleihen in Höhe von 600 Millionen Złoty statt einer Milliarde vorgesehen ist. Gestrichen wurde der Abschnitt, der die Regierung ermächtigt, eines der Staatsmonopole zu verpachten, dagegen soll der Regierung die Möglichkeit gegeben werden, die Einnahmen aus den Staatsmonopolen zu verpfänden. Art. 3, in welchem dem Minister die Ermächtigung gegeben wird, den staatlichen Wirtschaftsfonds durch aufzunehmende Anleihen zu vergrößern, gelangte mit einigen geringen Änderungen zur Annahme. Im Zusammenhange damit, wurde auch ein Antrag des Abg. Wislicki (Jüd. Klub) angenommen, in dem verlangt wird, daß in den staatlichen Wirtschaftsfonds Vertreter wirtschaftlicher Organisationen berufen werden sollen. Angenommen wurden ferner Art. 4, in dem vorgesehen wird, daß die Menge der im Umlauf befindlichen Silber-, Nickel- und Bronzemünzen 12 Złoty für jeden Einwohner nicht übersteigen darf, sowie Art. 5, der die Aufsicht des Finanzministers auf die Tätigkeit der Banken erweitert. Art. 6, der von der Ermächtigung des Finanzministers zur Hilfeleistung an Kreditinstitutionen handelt, wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, und zwar dadurch, daß ein Mitglied des Jüdischen Klubs infolge eines Irrtums für die Streichung dieses Artikels stimmte, während sich der ganze Jüdische Klub für seine Beibehaltung aussprach. Es herrscht daher die Überzeugung, daß dieser Artikel in der dritten Abstimmung in der Kommission eine Mehrheit erreicht.

Personalveränderungen in der polnischen Diplomatie.

Ein Warschauer Blatt kündigt große Personalveränderungen beim Ministerium des Auswärtigen an, und zwar: Am 1. Dezember wird zum Vizeminister im Ministerium des Auswärtigen ernannt werden Herr Kajetan Morawski. Der Direktor des politischen Departements, Dr. Bader, geht als Botschaftsrat nach London, und der bisherige Botschaftsrat bei der englischen Regierung, Jurjiewicz, soll als Gesandter nach Athen gehen. Herr Patek kommt aus Tokio nach Warschau und an seine Stelle tritt Herr Knoll aus Angora. Gesandter in Angora soll werden Herr Wierusz-Kowalski, gegenwärtig Gesandter in Wien. Und nach Wien soll der frühere dortige Gesandte, jetzige Gesandte in Prag, Graf Lasocki, gehen. Die Stelle des Herrn Lasocki in Prag soll Herr Łados übernehmen, jetziger Gesandter in Riga. An die Stelle des Herrn Dolczal bei der polnischen Botschaft in Paris, der zum Vizeminister im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt wurde, soll der Botschaftsrat Hypolit Gliwic in Washington kommen, und an dessen Stelle in Washington der bisherige Leiter des deutschen Referats in der Zentrale des Außenministeriums, Herr Lipski. An Stelle des Herrn Bader soll Herr Juljan Łukasiewicz zum Direktor des politischen Departements ernannt werden. Herr Łukasiewicz war bisher Leiter der Ostabteilung im Außenministerium.

Aus anderen Ländern.

Leszczyński in Moskau.

Warschau, 29. Oktober. Der bolschewistische Kommissar Leszczyński, dem es vor etwa 14 Tagen gelang, bei einer Vorführung aus dem Gerichtsgebäude zu flüchten, ist bereits in Moskau eingetroffen. In einem der bolschewistischen Blätter Moskaus veröffentlicht Leszczyński einen sehr polenfeindlich gehaltenen Artikel.

Rundschau des Staatsbürgers.

Keine Aufwertung alter deutscher Tausendmarkscheine.

Wie aus Berlin gemeldet wird, fand dieser Tage in Sachen Jaentsch gegen Reichsbank und Winter gegen Reichsbank wegen Aufwertung alter Reichsbanknoten auf 1000 M. Termin vor dem Kammergericht zur Verhandlung über die von den Klägern eingeleitete Berufung statt. Nach ausführlichen Verhandlungen verkündigte das Gericht sein Urteil dahin, daß beide Berufungen zurückgewiesen werden. Demnach hat auch das Kammergericht ebenso wie das Gericht erster Instanz die Bestrebungen des sogenannten „Reichsbankgläubigerverbandes" für unrechtmäßig erklärt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Oktober.

Die Wiederkehr des Reformationsfestes

erinnert die evangelische Christenheit an die Güter und Gaben, die ihr im Besonderen durch die Tat Luthers anvertraut sind. In der Vielgestaltigkeit, die das Christentum in seiner geschichtlichen Entwicklung genommen hat, nimmt seine protestantische Form eine eigentümliche Stellung ein. Von jeher hat sie die beiden Grundsätze der Heilserkenntnis allein aus der Schrift und des Heilsgewinns allein aus Gnaden auf ihre Fahne geschrieben. Aber es liegen auch diesen tiefere Eigentümlichkeiten zugrunde: es ist der Grundgedanke der Unmittelbarkeit des Verkehrs der Seele mit Gott, die keine Vermittlung durch institutionelle, kirchliche, priesterliche oder andere Instanzen braucht, sondern des freien Zutritts zur Gnade, der unmittelbaren Anrede ihres Gottes in seinem Wort gewiß sein darf. Man spricht so gern von evangelischer Freiheit. Aber man irrt, wenn man das mit Ungebundenheit und Willkür verwechselt, während in Wahrheit evangelische Freiheit die stärkste Gebundenheit bedeutet, die Gebundenheit des Gewissens an die einzige aber auch unbedingte Autorität des Herrn, eine Gebundenheit, die Raum läßt für eine große Mannigfaltigkeit der Überzeugungen und Lebensformen. Wer in Stockholm die bunte Verschiedenheit protestantischer Kirchen und Kirchtümer beobachtet hat, hat einen starken Eindruck davon empfangen, wie gerade auf den Protestantismus das apostolische Wort zutrifft: Mancherlei Gaben, aber ein Geist, mancherlei Ämter, aber ein Herr, mancherlei Kräfte, aber ein Gott." —

Man hat dem Protestantismus im Lager seiner Gegner vorausgesagt, daß er nicht länger als 400 Jahre bestehen werde: Und gerade in diesen Jahren der 400jährigen Reformationsjubiläen hat Stockholm den Beweis erbracht, daß ihm eine Lebenskraft innewohnt, die so bald nicht gebrochen werden kann. Evangelisches Christentum wird sein und wird bleiben und Segen wirken auch in kommenden Zeiten.

D. Blau-Posen.

Zu den bevorstehenden Kreistagswahlen

schreibt das „Landw. Zentralwochenblatt":

„In der nächsten Zeit finden in der Provinz Posen Kreistagswahlen statt. Pflicht eines jeden deutschen Landwirts ist es, an diesen Wahlen teilzunehmen. Trotzdem der Großteil der polnischen Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, ist der landwirtschaftliche Beruf in allen Körperschaften schwach vertreten, da der Landwirt die große Bedeutung der Wahlen noch nicht gebührend einzuschätzen weiß, daher durch andere Berufsstände von allen maßgebenden Stellen verdrängt wird. Viele Landwirte sind noch der Ansicht, daß es auf ihre Stimme ja gar nicht ankommt. Sie bedenken aber nicht, daß sich solche einzelnen Stimmen zu einer großen Zahl summieren können und daß jede nicht abgegebene Stimme die Gegenpartei im doppelten Maße stärkt. Will daher der deutsche Landwirt seine Staatsinteressen wahren und nicht zulassen, daß andere, ihm nicht wohlgesinnte Vertreter über seine Existenzfrage entscheiden, dann muß er unbedingt zur Wahlurne schreiten und Vertreter aus seiner Mitte an maßgebende Stellen entsenden. — Nur Einigkeit kann uns stark machen, nur der Zusammenschluß kann uns vorwärtsbringen."

§ **Verbot öffentlicher Theateraufführungen usw. am Allerseelentage.** Gemäß der Polizeiverordnung vom 14. 4. 1896 über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dürfen am Allerseelentage (2. November) und am Vorabend dieses Tages keine öffentlichen Theateraufführungen, Schaustellungen und andere öffentliche Lustbarkeiten stattfinden mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.).

§ **Schwere Übergriffe** gegenüber einem Mieter ließ sich der Besitzer des Hauses Bahnhofstraße (Dworcowa) 11 zuschulden kommen. Vorgestern früh ½7 Uhr wurde dem Inhaber des Schuhwarengeschäfts Chlebowski in seiner im Erdgeschoß belegenen Wohnung durch den Hauswirt Najdrowski eine Wand eingeschlagen, eine Tür ausgehoben und die Möbel eines Zimmers nach einem anderen Raum geschleppt und dort abgestellt. Der schleunigst herangeholte Polizeiposten verbot dem N. weiteres Vorgehen, und die Baupolizei forderte ihn auf, die zerschlagene Wand wieder zumauern zu lassen. Ferner erzielte Chl. beim Kreisgericht eine Verfügung, wonach N. sofort die Instandsetzung der demolierten Wand bewirken müsse, andernfalls ihm acht Tage Haft bevorständen. — Wie uns Herr Chl. weiter mitteilt, hat er die Miete bereits bis Ende Dezember bezahlt. Die Veranlassung zu dem Vorgehen des N. war der Umstand, daß ihm gewisse bauliche Veränderungen, die er beantragt hatte, genehmigt worden waren, aber nur unter der Bedingung, daß der Mieter Chl. damit einverstanden sei. Da letzterer seine Zustimmung nicht gab, so entstand der Konflikt.

*

Vereine, Veranstaltungen ɩc.

Requiem von W. A. Mozart für Soli, Chor und Orchester wird am Montag, 2. November, abends 7½ Uhr, im Stadttheater aufgeführt. In der Aufführung wirken mit: Frl. Sophie Majewski (Sopran), Fr. Aurelie Klein-Mierzyński (Alt), Hr. T. Laskowski, Opernsänger (Tenor), Herr J. Popiel, Opernsänger (Baß). Dirigent: Herr v. Winterfeld. Ermäßigte Preise. Karten an der Theaterkasse. (8707

* * *

* **Posen (Poznań)**, 29. Oktober. Gestern nachmittag wollte ein Herr Władysław E. auf dem hiesigen Hauptpostamt in der ul. Pocztowa einen größeren Betrag einzahlen. Er hatte in seiner Aktentasche 6500 zł und vier Beutel mit Kleingeld. Letzteres wollte der diensttuende Beamte nicht annehmen, und während Herr E. noch mit ihm verhandelte, trat ein junger Mann an das Schalterfenster und spielte sich als „Helfer in der Not" auf. Er wollte das Geld einwechseln. Herr E. wies den Eindringling, der sich schon an seiner Aktentasche zu schaffen machte, schroff zurück. Nach einigen Minuten gewahrte jedoch der Einzahler, daß ihm vier Pakete à 500 zł, also zusammen 2000 zł, fehlten. Der „hilfreiche Engel" war natürlich auch schon längst verschwunden. — Gestern gegen 2 Uhr nachmittags wurde der 58jährige Andrzej Mynuski aus der ul. Rocha von einem Wagen der Straßenbahnlinie 8 an der Ecke ul. Wrocławska und Stary Rynek überfahren. Der Unglückliche trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er nach einer Stunde verstorben. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Kleine Rundschau.

* **Eine hartnäckige Selbstmörderin.** Der ungewöhnliche Fall, daß jemand viermal im Laufe desselben Tages vergeblich versucht, seinem Leben ein Ende zu machen, hat sich in Paris zugetragen. Eine 48jährige Witwe nahm früh morgens das Rasiermesser ihres verstorbenen Mannes und schnitt sich viermal in die Kehle. In ein Krankenhaus gebracht, wurde festgestellt, daß die Verletzungen nur leichter Natur waren, und nach einem leichten Verbande wurde sie wieder entlassen. Kaum aus dem Krankenhause herausgetreten, warf sich die Frau vor eine vorüberfahrende Elektrische. Der Führer konnte im letzten Augenblick den Wagen anhalten, so daß die Frau nur leichte Verletzungen am Kopfe erlitt. Sie wurde ein zweites Mal in das Hospital gebracht und erhielt wiederum einen Verband. Wenige Stunden später stürzte sie sich in die Seine, aus der sie jedoch ein paar beherzte Männer retteten und sie zum drittenmal in dasselbe Krankenhaus brachten. Zum Schluß begab sie sich in ihre Wohnung und nahm dort eine große Dosis Jod zu sich. Man fand sie im bewußtlosen Zustand in ihrer Wohnung auf und brachte sie zum vierten und letzten Male in das Krankenhaus. Die so entschlossene Selbstmörderin hat aber selbst nach dem vierten vergeblichen Versuch noch nicht das Ende erreicht und befindet sich gegenwärtig in besonderer Behandlung.

* **Dichter als Feinschmecker.** Klopstock war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Trauben. Zu seinen Leibessen gehörten ferner: Pasteten, vor allem Trüffelpasteten, Salm, geräuchertes Fleisch; von Gemüsen liebte er vor allem die Erbsen. Sein Leibtrank war Rheinwein und in den letzten Lebensjahren eine Flasche Bordeaux. Lessings Lieblingsgericht waren Linsen. Schiller liebte vor allem Schinken, während Wieland ein besonderer Freund von Kuchen und Backwerk war. Alle Sonntage kam bei ihm in Weimar eine Tatsche, ein in Biberach allbekanntes Backwerk, zum Nachtisch auf die Tafel. Alpenforellen aus Appenzell bereiteten ihm besonderen Genuß; im Alter schätzte er ein Gläschen Kirschgeist vor allem. Matthisson liebte von Gemüsen vor allem Erbsen und weiße Bohnen, zu denen er gern Pökelfleisch aß. Voltaire trank unglaubliche Mengen guten Kaffees, während Torquato Tasso Marzipan und eingemachte Früchte allen andern Genüssen vorzog.

* **Tiere im Feuer.** Wohl scheuen fast alle Tiere das Feuer, aber für manche besitzt die Flamme etwas, das sie lähmt und hindert, ihrem Selbsterhaltungstriebe zu folgen. Die Hilflosigkeit der Schafe ist ja bekannt. Auch das sonst so kluge Pferd ist bei Feuersbrünsten kopflos und kann meist nur mit verbundenen Augen aus dem Stall geführt werden. Das Verhalten der Katzen ist sehr verschieden. Während sie hin und wieder durch ihr klägliches Miauen ausbrechendes Feuer verraten, flüchten sie sich in der Mehrzahl in irgendein Versteck des brennenden Gebäudes und kommen darin um. Vögel, die im Käfig gehalten werden, verlieren beim Anblick der Flammen geradezu die Stimme, sitzen wie gelähmt da und machen keinen Versuch, ihrem Schicksal zu entrinnen. Beim Brande einer größeren Menagerie suchten alle Tiere die Freiheit — nur ein Känguruh widersetzte sich allen Rettungsversuchen und fiel dem Feuer zum Opfer. Am vernünftigsten verhalten sich die Hunde. Sie verraten durch ihr Gebell den Ausbruch des Feuers oder wecken gar schlafende Personen durch Kratzen und Zerren an der Tür oder am Bett und es kommt äußerst selten vor, daß ein Hund in einem Gebäude verbrennt. Während bei Waldbränden alles, was da fleucht und kreucht, nach rettendem Versteck sucht, schwebt der Habicht unermüdlich über der Feuerstätte, nach Beute Ausschau haltend, die ihm kampflos in die Klauen fällt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Einfuhr geht weiter zurück. Nach den vorläufigen Berechnungen der Zolleinnahmen betrugen diese in den zwei ersten Dekaden des Monats September 8 062 000 Zł., in den zwei ersten Monat Oktober wird die Ausfuhr jedoch nicht größer sein als im Monat September.

Die polnische Eisenerzproduktion ist im ständigen Rückgang begriffen, was in der Hauptsache mit der schwierigen Lage und der geringen Beschäftigung der Eisenhütten in Kongreßpolen und Oberschlesien zusammenhängt. Am stärksten war der Rückgang der Förderung im Juli. Aber auch die Augustproduktion ist als außerordentlich gering anzusehen, blieb sie doch hinter dem Monatsdurchschnitt von 1924 um 7137 Tonnen, hinter dem von 1923 um sogar 20 622 Tonnen zurück. Zu beachten ist hierbei, daß die polnischen Hütten und insbesondere auch die oberschlesischen nur zum Teil heimische Erze verwenden können, weil diese einen verhältnismäßig geringen Eisengehalt aufweisen. So wurden im Monatsdurchschnitt des Jahres 1924: 17 193 Tonnen und im Durchschnitt der Monate Januar bis April 1925: 14 348 Tonnen hochwertige ausländische Erze eingeführt.

ow. **Der polnische Hopfenbau** hat einen starken Rückgang erfahren. Vor dem Kriege rechnete man auf dem Territorium der heutigen polnischen Republik mit einer Saatfläche von 20 000 Morgen, wovon etwa 100 000 Zentner geerntet werden konnten. Jetzt wird die Anbaufläche auf nur rund 4000 Morgen geschätzt mit einem durchschnittlichen Ernteergebnis von ca. 30 000 Ztr., wovon ca. 18 000 auf Wolhynien, 8000 auf Kongreßpolen, 3000 auf Galizien und 1000 auf die übrigen Gebiete, besonders die westlichen Provinzen, entfallen. Der polnische Inlandsbedarf dürfte höchstens 12 000 Ztr. betragen. Somit stehen im Durchschnitt immer noch 18 000 Ztr. für den Export zur Verfügung. Trotzdem wird von den polnischen Brauereien noch eine beträchtliche Menge ausländischen Hopfens eingeführt, und zwar besonders aus der Tschechoslowakei, teilweise auch aus Deutschland. Das tatsächliche Ergebnis der diesjährigen Hopfenernte ist noch geringer, als auf Grund pessimistischer Schätzungen schon vor einigen Wochen angenommen wurde. Es beläuft sich nicht auf 75, sondern allenfalls 60 Prozent der vorjährigen Ernte. Da die Hopfenernte auch in anderen Ländern stellenweise wenig befriedigend ausgefallen ist, scheinen die Exportaussichten für polnischen Hopfen nicht ungünstig zu sein. Jedenfalls wird man auf eine Senkung der Preise vorläufig kaum rechnen können. Der galizische Hopfenhandel notiert zurzeit je Zentner geschwefelten und gepreßten Hopfen für Sorte Prima A 800, für Prima B 750 und für Sekunda 500—550 Złoty.

♂ **Den russischen Geschäftsabschlüssen mit der Lodzer Textilindustrie** stellen sich große Schwierigkeiten entgegen, da von russischer Seite ein Austauschgeschäft vorgeschlagen wurde. Die Vertreter des Wniesztorg sind gern bereit, in Lodz große Posten von Baumwolle zu kaufen, doch verlangen sie, daß die polnische Regierung die Ausfuhr von russischem Vieh nach Polen gestattet. Mit der Angelegenheit beschäftigt sich gegenwärtig das ökonomische Komitee des Ministerrats. Die Entscheidung hierüber fällt in einer der nächsten Sitzungen, wenn die Beratungen über die Veränderung des Zolltarifs beendet worden sind. Es soll Neigung zur Lösung der Angelegenheit auf Grund eines Kompromisses bestehen.

Noch keine Zollunion zwischen Estland und Lettland. Seit mehr als einem Jahre gilt die Herstellung einer Zollunion zwischen Estland und Lettland als beschlossene Tatsache, und in beiden Ländern hat man den gemeinsamen Zolltarif bearbeitet. Anscheinend aber haben sich Schwierigkeiten eingestellt. Gegenwärtig ist jedenfalls von einer baldigen Durchführung der Zollunion kaum noch die Rede. Dagegen wird berichtet, daß die Mehrheit des estländischen Parlaments gegen eine vollständige Zollunion sei. Trotz der schwankenden Ansichten werden aber die Vorarbeiten fortgesetzt.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 186.

Mit dem **31. Oktober d. J.** beginne ich 12504

einen MASSEN-DETAIL-VERKAUF in

Herren- u. Damen-Stoffen

Riesen-Auswahl! **Engros-Preise!**

Nie dagewesene Einkaufs-Gelegenheit für den Herbst-Bedarf!

FR. SIKORSKI :: Textilwaren en gros

Ecke Król. Jadwigi (fr. Viktoriastr.) Bydgoszcz Dworcowa 31 (Bahnhofstr.)

Am 28. Oktober starb unser Kirchen-kassen-Rendant

Herr Rentier

Wilhelm Bitzer

Nur $2^1/_2$ Jahre hat er in großer Treue und Selbstlosigkeit sein Amt zum Wohle unserer evangel. Kirche verwalten dürfen, dann hat der Herr seinen frommen und getreuen Knecht in freudigem Glauben heimgerufen.

Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Ev. Kirchengemeinde Swiecie (Schwetz).

Morgenroth, Superintendent.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner geliebten Tochter

Fräulein Marie Bartig

sage hierdurch meinen 12512

herzlichsten Dank.

Mathilde Bartig
geb. **Nietschmann.**

Naklo, den 29. Oktober 1925.

Für die uns anläßlich des Heimganges unserer teuren Entschlafenen in so reich. Maße erwiesene Teilnahme, besonders Herrn Pfarrer **Wurmbach** für die trostreichen Worte am Sarge, sprechen wir hierdurch unseren

tiefgefühltesten Dank

aus. **F. Smelkowski**
724 **Hedwig Smelkowski.**

Bydgoszcz, den 30. 10. 25.

Beim Scheiden aus Neuenburg, rufen wir allen Verwandten und Bekannten ein

herzlich. Lebewohl

zu. 12532

Familie Hundsdorf.

Von 9—2 Dworcowa 56

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
(obrońca pryw.)

Von 4—8 Promenada 3

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Wehrhahn** 12511

danken wir herzlichst

im Namen der Hinterbliebenen.

Carl und Liesbeth Tonn.

Josefinki, den 29. Oktober 1925.

Erteile erfolgr. 8597
Unterricht in polnischer u. französ. Sprache,
auch Schularbeits-Beaufsichtigung i. gleichen Fächern. **Kołłątaja 5, II.**

Wyplatanka
nimmt sämtliche **Reparaturen von Korbwaren** u. das **Ausflechten** von **Stühl. an. Gdańska 133.**
8678

Allen Bekannten, die unserem teuren Toten das letzte Geleit gegeben haben sowie für die reichen Kranzspenden ein 8702
herzliches „Vergelt's Gott".
A. Ringert und Kinder.

Schirm-Reparaturen
werden schnell u. sauber ausgeführt, auch kaufe nicht reparaturfähige Schirme. 8672
Haagen, Schirmmacher **Sniadeckich 47**, II. lks.

Fotografien
Passbilder
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 11382

Batterien
Hülsen
Glühbirnen
für Taschenlampen
liefert billigst
Willy Jahr,
Dworcowa 18 b.
Telephon 1525. 11001

Wer nimmt ein **Mädchen** Waise, 18 J. alt, als Eigen od. in **Stellung**. Off. u. **W. 8695** an die Geschst. d. Ztg.

Hausschuhe aus Bast,
Kokos-, Bast- u. Strohfußmatten, Teppichklopfer u. Marktkörbe empfiehlt **Wyplatanka, Gdańska 133.** 8677

Brieftasche
mit wichtigen Papieren (Militärpapier etc.) am Dienstag **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei **Salkowski, Pomorska 44.** 8710

Ich mache es Ihnen möglich
Ihren lieben Verstorbenen ein **Grabmal** setzen zu lassen durch meine unerreicht
niedrigen Preise durch
gute Arbeit durch
Zahlungserleichterung.
Steinmetzmeister **G. Wodsack,**
nur Dworcowa **79.** 11262

Unserer verehrl. Kundschaft
zur gefl. Kenntnis, daß wir die durch

Feuer

beschädigten Warenpartien, wie:

Bettdecken
wattierte und daunengefüllte

Wäsche Damen-, Kinder- und Bettwäsche

Stoffe Wäsche- und Bettdeckenstoffe

Tischdecken
verschiedene Größen

Handtücher
Frotté und andere

vom 2. November d. J. an

15—75 %

unter regulärem Preise verkaufen werden. 12519

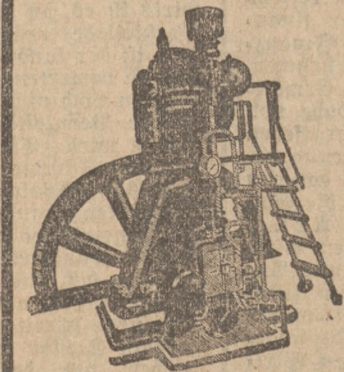
Erstes Spezial-Aussteuer-Magazin

J. Pilaczyński i Ska.
Bydgoszcz
ul. Gdańska 165 Telefon 814
(Gebäude des Hotel Adler).

Elsa Stenzel
empfiehlt sich
zu Festlichkeiten
für
Rezitationen, Zusammenstellung von Programmen und Einstudierung von Theaterstücken u. dergl. Pflege der Schönsprache, Schulung des Organs u. dramatischer Unterricht wird gleichfalls erteilt. Auch f. Schülerkurse. **Fischerstr. 8b (Marcinkowskiego).**
Auskunft von 2—4 und 6—8. 8642

Drainröhren

4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben
Otto Kropf, Dampfziegelei,
Pleszew (Bahnhof). 9327



Willi Kirchhoff, Zivil-Ing. **Bydgoszcz, Chodkiewicza 36, Tel. 227**
liefert
Kompressorlose Dieselmotoren
Sauggas-Motoren — Fabrikat Hille-Werke Dresden
in jeder Leistung bis 1000 P.S., billigste Betriebskraft
Müllerei-Maschinen, Walzenstühle, Plansichter, Schälmaschine ‚Universum'
Wasserturbinen für alle Wassermengen u. Gefälle.
Erste Fabrikate. — Günstige Preise. — Erleichterte Zahlungen. — Beste Referenzen. 11295

Sehr starke sof. tragende
Obstbäume
als Aepfel, Birnen, Kirschen u. Wallnüsse hochstämmig, halbstämmig u. Buschform, s. starke
Stachel- und Johannisbeeren
m. mehrjährig. Kronen in Stamm- und Buschform. Alles nur in großfrüchtigen besten Sorten. Billigste Preise. Bitte überzeugen Sie sich v. der großen Auswahl u. Beschaffenheit der Ware in meiner Gärtnerei.
Gärtnerei Jul. Roß
Sw. Trójcy 15.
Telefon 48. 12530

Empfehle meinen
Ia Tafel-Mostrich
„KOMETA".
Desgleichen kauft jeden Posten
Senf
und bittet um bemusterte Preisofferte
FR. SACHSE,
Fabryka musztardy i octu
WIELEN, Wielkopolska. 12208

Höchstpreise 7825
zahle ich für sämtliche **Felle** und **Roßhaare.**
Gerbe u. färbe
all. Arten fremd. Felle
Habe ein Lager in ausländ. u. hiesige Felle.
Wilczak, Malborska 13.

Feinbrot 48 gr
Landbrot 45 „
Roggenbrot 42 „
Schweizerhof,
Sp. z o. o. 11897

Verschied. Sorten gutes
Tafelobst
Aepfel u. Birnen zu hab.
8376 **Dogs, Terasy 7**

Behördlich konzessionierte
Handels-Kurse
Unterricht in Buchführung, Maschineschreiben, Stenographie, Korrespond., Wechsellehre usw.
Anmeldungen nimmt entgegen 12204
G. Vorreau, Bücher-Revisor,
Jagiellońska 14. Telefon 1259.

Universal-Drehbank-Klemmfutter
Präzisions-Zweibacken-Bohrfutter
Schiebelehren — Mikrometer
Gewindeschablonen — Tourenzähler — Transmissions-Wasserwagen — Reibahlen — Spiralbohrer
Neumann & Knitter,
Bydgoszcz. 8266

Kirchliche Nachrichten.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier. Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 1. Nov. 1925. (Reformationsfest).

Bromberg. Paulskirche. Sonnabend, vrm. 10 Uhr: Reformations-Festgottesdienst, Superint. Aßmann. Sonntag, vrm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. $^1/_2$12 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehause, Sup. Aßmann. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Ev. Pfarrkirche. Vm. 10 Uhr: Pfr. Hesekiel*. $^1/_2$12 Uhr: Kdr.-Gottesdienst. Dienstag, abends $7^1/_2$ Uhr: Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfr. Wurmbach*. $^1/_2$12 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehause. Abends 8 Uhr: Reformations-Gemeindeabend, Ansprachen, Vortrag, Frauenchor, Deklamation. Nachm. $^1/_2$2 Uhr: Gottesdst. in Osielsk, Pfarrer Wurmbach.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Sonnabend, vorm., 10 Uhr: Gottesdienst (Reformationsfest), Pfr. Lassahn. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pf. Lassahn. $^1/_2$12 Uhr: Kdr.-Gottesdst. Nchm. $3^1/_2$ Uhr: Versammlung des Frauenvereins. $3^1/_2$ Uhr: Jugendbund. Abds. 6 Uhr: Erbauungsstunde.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 9 Uhr: Beichte. $9^1/_2$ Uhr: Predigtgottesdienst (Reformationsfest)*. Freitag, abends $7^1/_2$ Uhr: Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Schröttersdorf. Vrm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Kl. Bartelsee. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Ev. Gemeinsch., Libelta (Bachmannst.) 8. Vorm. 10 Uhr: Gebetsandacht. Nachm. $3^1/_2$ Uhr: Gottesdienst, Pred. Weipkema. Dienstag, abds. $7^1/_2$ Uhr: Gesangsstunde.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Sonnabend, abds. 8 Uhr: Evangelisationsvortrag. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. $^1/_2$4 Uhr: Jugendbund. Nchm. 5 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst Pred. Becker. $5^1/_2$ Uhr: Jugendverein. Donnerstag, abends $7^1/_2$ Uhr: Gebetstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr: Reformations-Festgottesdst.* Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde in Blumwes Kinderheim.

Jägerhof. Vorm. 11: Reformations-Festgottesdienst*, danach Kinder-Gottesdienst.

Wtelno. Sonnabend, vorm, 10 Uhr: Gottesdienst. — Sonntag, vrm. 10 Uhr: Gottesdienst*, — Nachm. 2 Uhr: Außengottesdienst in Hammer.

Nakel. Sonnabend, d. 31. 10. (Reformationsfest), vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst* in Gorsin. Nachm. 4 Uhr: Gemeindefeier in der Kirche in Nakel. — Mittwoch, abends 6 Uhr: Bibelstde.

Transportable Kachelöfen
Reichspatent Nr. 2621
60 % Heizersparnis 12488
Veltener Schamott-Kachelmaterial
in schönen farbigen Tönen
wieder ab Lager lieferbar.
M. Rautenberg i Ska., Bydgoszcz,
Telefon 1430. Jagiellońska 11.

Größeren Posten
Tafelobst
(Nebrauer Stettiner)
auch in kleineren Posten abzugeben.
W. Domke,
Smolno, p. Rozgarty, pow. Toruński, Bahnst. Smolno Szczerokie. 12296

Bank-Verein Sępólno
e. G. m. unb. H.
Sępólno alter Markt. Gegründet 1883
Günstige Verzinsung
von 10485
Spareinlagen
mit 10497
Wertbeständigkeits-Garantie.
Ausführung aller Bankoperationen.